

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Reliquien**

**Moser, Friedrich Carl von  
Franckfurt am Mayn, 1766**

**VD18 1301420X**

Diener-Treue.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18503**

schencken. Luther fienge an, zu beten, als er aber etwa in der Mitte war, dachte er nicht nur, sondern sagte überlaut: Aber, Ew. Fürstliche Gnaden, auch den Sattel. Du lieber Luther! wie oft hat mich dein Sattel schon getröstet? und wie dancke ichs dem, der diesen Druck der Menschlichkeit von diesem großen Glaubenshelden aufgezeichnet hat.

Diener = Treue.

\*

Ein treuer Diener ist in dem Regiment des Landes, was die Träger an einem Haus sind, sie dürfen nicht lang unersezt bleiben, sonst sinckts.

\*

Eine Feuer-Trummel darf man öffentlich rühren, den Großen darf man aber

D 2

so

so gar in Geheim kaum anders, als mit Zittern ihre Gefahren entdecken.

\*

Wie soll mans den großen Herren recht machen? Sie nöthigen einen zu dem endlichen Versprechen, sie vor Schaden warnen zu wollen und wann mans thut, nehmen sie es übel.

\*

Die faulste, schlechteste und untüchtigste Diener sind gemeiniglich auch die undanckbarste.

\*

Ein Diener muß nicht nur seinem Herrn, sondern auch dessen Haus und Nachkommenschaft schwören, ein Umstand, der von großer Wichtigkeit und Folgen ist und von wenigen bedacht wird.

Es

\*

Es ist eine eben so unächte Treue, einen Herrn am unrechten Ort, an Belohnung und Ermunterung des Verdiensts, an Werken der Barmherzigkeit sparen zu machen, als es eine Untreue ist, ihm verschwenden zu helfen. Ein Verschwendder ist oft noch nützlicher, als ein Finanzier.

\*

Cäsar bekannte von sich: lieber der erste im Dorf, als der zweite in Rom seyn zu wollen; das ware edler Stolz; wann aber der Minister eines mittelmäßigen Fürsten, der seinen Herrn nach aller Gemächlichkeit leiten, regieren und ohne Nebenbuhler betrügen und bestehlen kan, vorgibt, daß er aus bloßem Attachement keine höhere Dienste suche noch annehme, so möchte ich mich creuzigen und seegnen, so oft mir der Lügner begegnet.

D 3

Man

\*

Man muß einem Herrn als einmahl auch was abschlagen können.

\*

Man muß nie zu weich werden. Lange sich weigern, die dringendeste Gegen: Vorstellungen thun und am Ende sagen: Wanns dann Jhro Durchl. so haben wollen, ist gefährlicher, als gleich im Anfang Ja! sagen. Die Herrn merken sichs, und stellens drauf an, so lange an einem zu drücken und zu kneten, biß er endlich mürrbe wird und nachgibt.

\*

Ein alter treuer Diener ist nach dem Sinn und Erfahrung viler Höfe ein Mensch, der alles mitgemacht und gethan hat, wie es der Herr gerne haben wollen.

Die

\*

Die mehresten Herrn schätzen und messen die Treue eines Dieners nur nach dem Eifer, womit er die wahre oder vermeinte Pflichten gegen sie selbst erfüllet; ein redlicher, ein gewissenhafter Mann bedenckt dabey aber auch die Pflichten gegen Gott, gegen das Haus, Land und Nachkommen; ein solcher ist vor dem Favoriten- Stand gesichert.

\*

Viles, sehr viles kan man mit dem Lauf der Welt entschuldigen, das vor dem Richterstuhl Gottes und des Gewissens unrecht ist und verantwortlich bleibt.

\*

Hundert tausend Gulden zu schaffen, damit einem Bösewicht, der eine Million aufzubringen weiß, der Weg versperret werde, ist die Handlung eines ehrlichen  
 D 4                      Manns;

Manns; zwanzig tausend Gulden anzubieten, wann der Herr mit der Helffte zufrieden gewesen wäre, ist die Handlung eines Schmeichlers, eines gefährlichen Menschen.

\*

Das fehnige mit aller Treue thun, und den Erfolg Gott befehlen, tröstet gegen Narren und Weise.

\*

Salomo sagt und, wann ers auch nicht gesagt hätte, so spricht es die Erfahrung: Schweigen hat seine Zeit. Diese währet bey manchem Herren länger, als einem lieb ist, sie muß aber abgewartet seyn, wann man übel nicht ärger und sich selbst auf immerhin unbrauchbar machen will. Man nehme sich nur selbst, auch von dem besten Freund kan man nicht zu einer Zeit  
wie

wie zur andern Ermahnungen annehmen,  
ohne ungeduldig zu seyn.

\*

Wie weit mans mit dringenden Vor-  
stellungen gegen seinen Herrn treiben, wie  
vil man dabey wagen könne? läßt sich nur  
aus der Beschaffenheit des Herrn, aus  
dem Grad der Achtung, worinn man bey  
ihm steht, oft auch nur aus dem Ins-  
tinet des Heldenmuths bey einer einzeln  
schnelle Entschliesung erfordernden Geles-  
genheit bestimmen. Sully wagte es,  
seinem Herrn, Henrich IV. einen unbes-  
onnenen Ehe:Verspruch mit seiner Mai-  
trese vor den Augen zu zerreißen und es  
bliebe dabey. Der Feld: Marschall von  
S<sup>m</sup> wagte es, seinem Herrn einen vor-  
habenden Fridens: Bruch abzurathen und  
ward davor mit Zorn zum Cabinet hinc  
ausgestoßen, : : und exilirt.

D 5

Die

\*

Die Treue in der Entdeckung von Bestrügereyen im Dienst begränzt sich ordentlicher weise in den Schranken des Departement, worinn ein Diener steht. Wann ein Rentmeister auf dem Land die wahrnehmende Geldschneidereyen eines Cammer-Raths dessen Präsidenten anzeigt, so hat er genug gethan und kan sich dabey beruhigen. Dieser hat es so dann auf seinem Gewissen, wann er dazu still schweigt.

\*

Uebel gesinnte Herrn stellens auf allerhand weise drauf an, einen treuen Diener so zu ermüden, daß ers endlich gehen läßt, wie sie es haben wollen. Alsdann sind sie zufrieden, alsdann bekommt der stumm gemachte Mann wieder freundliche Gesichter.

Un

\*

Untreuen anderer zu entdecken, ist oft darum sehr mißlich, weil es zuweilen den Ausschlag gewinnt, daß derjenige, so nur heimlich und mit Furcht genommen hat, autorisirt wird, öffentlich zu nehmen.

\*

Ein Herr weiß oft gar wohl, daß die anhaltende und ungemächliche Vorstellungen eines redlichen Dieners nur Treue sind; nun ja doch, treu soll er seyn, aber nur nicht zu treu.

\*

Ein Herr faßt eine harte oder ungerichte Entschließung; der, den es betrifft, könnte der Gefahr entgehen und der ganze Anschlag vernichtet werden, wann er die geringste Nachricht davon hätte; wie ist sich bey diesem Conflict der Treue gegen den Herrn und der Pflicht gegen

gegen den Nächsten, gegen einen unschuldigen zu verhalten? wer Furcht hat, begnüge sich, keinen Theil daran zu haben und nur zu bedauern; wer Muth genug im Vertrauen auf Gott hat, der wage es getrost, den Unschuldigen durch eine behutsame Entdeckung zu retten. Die Art und Weise wird ihm in dem Augenblick, wo es gilt, offenbar werden. Leidet er darüber, so leidet er um des Gewissens willen.

\*

Vor einen Herrn sich verbürgen und sich und die seinige darüber unglücklich machen, ist nicht Treue, sondern Narrheit.

\*

„Gnädigster Herr, ich kan es Gewissens halber nicht thun.“

„Thue

„Thue ers auf meine Verantwortung.“

Der auf sich selbst solchergestalt absignirt und der diese Absignation angenommen hat, werden sie dereinst nicht gleiche Verantwortung haben?

\*

Wahre Treue und Leichtsinm sind wie beyammen, ächte Treue und Eigensinn aber sehr off. Alles Eisen läßt sich schmelzen, aber nicht alles zu Stahl machen. Die Gränze, wo Treue und Eigensinn an einander stoßen, läßt sich nur bey jedem einzeln Fall richtig bestimmen.

\*

Ja wohl thut es weh, wann man einem Herrn, aus seiner eigenen Schuld, nicht mit ganzer Treue dienen kan. Man muß sich aber beruhigen lernen, könnens doch Eltern bey ihren Kindern,  
Herrn



Herrn bey ihren Untertthanen nicht allemal durchsetzen, kan es doch Gott selbst bey den Menschen nicht.

\*

Es gibt Diener eines Herrn, die so treu sind, wie ein Hund; sie bellen und beißen alles, was sich ihm nähert, es mag Freund oder Feind von ihm seyn.

\*

Nur Gedult! die Straßen werden deswegen doch nicht rein, wann sie gleich alle Wochen gesäubert werden; wollte man sie aber gar nicht lehren, kein Mensch würde mehr durch die Stadt gehen können. Ein jeder thue in seinem Amt, so vil er kan, mehr wird von ihm nie gefodert werden.

Ehr=

Ehrgeiz.

\*

Mancher Ehrgeizige ist blos durch die affectirte äußerste Gleichgültigkeit in die Höhe geschraubt worden.

Ein Ehrgeiziger der ersten Classe wird bey allen noch so glänzenden Vorfällen und Anträgen, welche nicht das eigentliche Ziel seiner Wünsche ausmachen, den bescheidenen, begnüglichen, zufriedenen vorstellen, bey allen Mittel: Stationen, die ihm angewiesen werden wollen, wird er gegen Höhere sein Unvermögen vor schützen, gegen vertraute Freunde und bey sich selbst aber davon mit Hohn und Verachtung sprechen, bis der Zeit: Punkt erscheint, wo es ihm gilt, seiner größten Wünsche theilhaft zu werden. Da ist alles Arbeit und Bestreben in und außer ihm,

